

Offenbar ist das Wort „Grenze“ so vielfältig konzeptionalisierbar und so reflexionsbedürftig, dass sich eine interdisziplinäre Annäherung geradezu anbietet. Wenn die Neuzeit bis heute auch als Streben des Menschen nach seiner Befreiung – aus sozialer Ungerechtigkeit, aus religiöser Unterdrückung, aus ästhetischen Normen, aus Geschlechterrollen oder auch den Zwängen des biologischen Geschlechts – beschreibbar ist, umfasst diese Selbstbefreiung notwendig den Akt der Grenzüberwindung. Das Bewusstsein von solchen nicht immer positiv konnotierten, sondern durchaus auch ambivalent erscheinenden Überwindungen schlägt sich mannigfaltig in Literatur und Kunst wie in allen anderen gesellschaftlichen Diskursen nieder. Hinzu kommt, dass es Grenzen, wie auch immer sie erlebt oder definiert werden, zwar von jeher gegeben zu haben scheint, dass sie in der modernen Realität aber zunehmend bedeutsamer werden, obwohl oder gerade weil sie allenthalben fallen. Bedenkt man etwa, dass die Welt, wie wir sie heute kennen, zu einem Großteil entstanden ist, weil Europäer zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert Grenzen überwunden haben, die ihnen geographisch und geistig (religiös, ideologisch, technisch, psychologisch) gesetzt waren, kann man behaupten, dass eine europäische Identität weniger durch die auf dem Kontinent teils doch sehr verschiedenen Kulturen, Religionen oder Grundsätze der Menschenwürde geprägt ist als vielmehr durch die jahrhundertlang ständig und mit unterschiedlichen Zielen in die Praxis übertragene Vorstellung, potentiell an jedem Ort der Erde sein zu dürfen. Eine Fülle von Beispielen aus der Medizin, von der Sterbehilfe bis zum Self-Tracking mit Fitness-App, zeigt ihrerseits, wie – den neu oder wieder errichteten Grenzzäunen zum Trotz – andere Grenztypen überwunden oder aufgegeben werden und wie eng „Grenzprobleme“ mit der ethisch-philosophischen Frage nach der Definition des Menschen überhaupt verwoben sein können.

Nicht zuletzt aufgrund dieser Komplexität nimmt sich die diesjährige Eichstätter Wintervortragsreihe vor, mit Vorträgen u.a. aus Philosophie, Theologie, Literaturwissenschaft, Geschichte, Geographie, Musik- und Kunstwissenschaft unterschiedlichste Grenzen über Fächergrenzen hinaus zu erkunden.

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Ehem. Kapuzinerkloster – Raum KAP 209
Kapuzinergasse 2
85072 Eichstätt
Telefon: +49(0)842193-0

Weitere Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Wintervortragsreihe:
www.ku.de/Winter

Die Reihe wird gefördert durch die KEB Eichstätt,
die Eichstätter Universitätsgesellschaft,
die Universitätsstiftung,
die Universität (zentrale Mittel),
die Sparkassenstiftung und
die Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät.



GRE N Z E N

Interdisziplinäre Ringvorlesung
Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt
im Wintersemester 2016/17
Donnerstag, 18 Uhr c. t.
ehemaliges Kapuzinerkloster
Raum KAP 209

GRENZEN

„Ich habe zuerst gedacht, Grenzen seien Gartenzäune, so hoch wie der Himmel. Aber das war dumm von mir, denn dann könnten ja keine Züge durchfahren. Eine Grenze ist auch keine Erde, denn sonst könnte man sich ja einfach mitten auf die Grenze setzen oder auf ihr herumlaufen, wenn man aus dem ersten Land 'rausmuss und in das andere nicht 'reindarf. Dann würde man eben mitten auf der Grenze bleiben, sich eine Hütte bauen und da leben und den Ländern links und rechts die Zunge 'rausstrecken. Aber eine Grenze besteht aus gar nichts, worauf man treten kann.“

Diese Gedanken formuliert die junge Kully in Irmgard Keuns Exilroman *Kind aller Länder*, der erstmals im Jahr 1938 erschien – in einer Zeit mithin, in der viele Vertriebene und Verfolgte wie die Schriftstellerin selbst existentiell darauf angewiesen waren, über jene Staatsgrenzen gelassen zu werden, die im Erleben der Romanfigur materiell gar nicht vorhanden sind. Nicht nur hinsichtlich der Not der Menschen, die zum Verlassen ihrer Heimat und zur Asylsuche gezwungen sind, wecken Kullys Überlegungen Assoziationen zur Gegenwart des 21. Jahrhunderts, und nicht nur die tagespolitische Aktualität des Begriffs „Grenze“ frappiert den heutigen Leser. Auch lässt – gerade angesichts solcher Lebenswichtigkeit von Ländergrenzen für Massen von Flüchtlingen damals wie heute – die Erkenntnis des Ungreifbaren, Diffusen, manchmal auch Willkürlichen ausgerechnet dieser doch auf den ersten Blick so klar definierten und so konkret funktionalen Grenzen aufhorchen. Mit literarischen Mitteln scheint hier ein Hauptproblem unserer Zeit aufgeworfen. Denn die paradigmatische Frage der Epoche „Wo ziehen wir unsere Grenzen?“ umfasst, gleich auf welche Art von Grenzen sie bezogen ist, weit mehr als die Frage nach physisch begehbaren Räumen und administrativ handhabbar gemachten Einheiten. Grenzziehungen und Entgrenzungen sind immer auch Ausdruck historischer oder aktueller Machtansprüche; sie sind immer auch Teil politischer, sozialer und individueller Identitätssuche.

Programm

27.10.2016

Prof. Dr. Axel Bauer (Heidelberg)

Normative Entgrenzung der Lebenswissenschaften?
Kritische Gedanken zur Funktion von Medizin- und Bioethik im politischen Diskurs der Gegenwart

03.11.2016

Verena Richter, M.A. (Eichstätt/Paris)

Altersgrenzen und Generationengrenzen.
Die filmische Modellierung von Adoleszenz bei François Truffaut

10.11.2016

Prof. Dr. Annette Runte (Siegen)

Geschlechter(er) ohne Grenzen? Schreibende Nomadinnen der Moderne, unterwegs im „Orient“

17.11.2016

Prof. Dr. Susanne Schröter (Frankfurt a.M.)

Kultur und Religion in Bewegung.
Muslime in Zeiten von Flucht und Migration

24.11.2016

Prof. Dr. Marc Redepenning (Bamberg)

Grenzen und Grenzziehungen:
sozial- und kulturgeographische Sichtweisen und blinde Flecken

01.12.2016

Prof. Dr. Dr. Andreas Gößner (Göttingen)

Das „Auslaufen“ – Grenzerfahrung im konfessionell geschlossenen Raum

08.12.2016

Prof. Dr. Frauke Kurbacher (Berlin)

Zwischen Bedingung und Ermöglichungsgrund: Die Grenze?
Philosophisch-kritische Überlegungen zu einem grenzwertigen Phänomen

15.12.2016

Prof. Dr. Martin Knoll (Salzburg)

„Natürliche“ Grenzen? Zur Erfahrung von Region und Territorium in der Frühen Neuzeit

12.01.2017

Prof. Dr. Friederike Wißmann (Bonn)

Begrenzt grenzenlos. Nationale Konnotationen in der Neuen Musik

19.01.2017

Prof. Dr. Waltraud Heindl (Wien)

Grenzen, Gesellschaft, Konflikte. Die österreichische Monarchie von der Mitte des 18. bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts

26.01.2017

Dr. Friederike Wille (Berlin)

Grenzen überschreiten mit Malerei.
Bilder des Jenseits in der Zeit Dantes

02.02.2017

Prof. Dr. Michael Schwarze (Konstanz)

Im Grenzbereich: Dantes *Göttliche Komödie*

Koordination:

Prof. Dr. Barbara Kuhn
Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft I
barbara.kuhn@ku.de